

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXVI. Jahrgang, Nr. 4

April 1953

Inhalt

Gedämpfte Saisonbelegung der Wirtschaft vor der Kursanpassung

Zur Vereinheitlichung der Wechselkurse

Gründe für die Kursvereinheitlichung; Grundsätzliche Bedenken gegen multiple Wechselkurse; Gefahr einer Verschlechterung der Zahlungsbilanz; Spielraum für wirtschaftspolitische Maßnahmen — Quantitative Auswirkungen; Nur geringe Erhöhung des heimischen Preis- und Kostenniveaus; Belastung des Budgets — Voraussetzungen für den Erfolg der Kursvereinheitlichung

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Ernährung; Zur Absatzlage auf dem Milchmarkt — Land- und Forstwirtschaft; Schweinebestand auf Vorkriegsniveau — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Umsätze — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr; Die Stellung Österreichs im Seehafenwettbewerb — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Gedämpfte Saisonbelegung der Wirtschaft vor der Kursanpassung

Die Vereinheitlichung der Wechselkurse erfolgte unter günstigen wirtschaftlichen Voraussetzungen.

Die *Inlandspreise* gingen heuer im Frühjahr stärker als saisonüblich zurück. Obwohl einige Ausnahmetarife der Bundesbahnen aufgehoben wurden und die Erhöhung des Fettgehaltes die Milch verteuerte, sanken die Indizes der Großhandels- und Kleinhandelspreise von Mitte März bis Mitte April neuerlich um 2,2% und 0,8%. Der vom Institut berechnete Lebenshaltungskostenindex ging — selbst wenn man den saisonbedingten Rückgang der Gemüsepreise außer acht läßt — um 1,8% zurück; er war im April mit 632,6 (März 1938 = 100) um 7,6% niedriger als im April 1952 und um 9,6% niedriger als im Dezember 1952. Seit Jahresbeginn wurden nicht nur viele gewerbliche Erzeugnisse, sondern auch wichtige Nahrungsmittel (z. B. Fleisch, Speckfilz, Marmelade) billiger. Vielfach verhindern nur amtliche Festpreise und Stützungskäufe einen stärkeren Preisrückgang. Auf den reagiblen Märkten wurde im April Gold um fast 4% billiger, die Versteigerungspreise im Wiener Dorotheum sanken um 4,5% und die Aktienkurse an der Wiener Börse um 1,5%.

Auch die Entwicklung der *Weltmarktpreise* kommt der österreichischen Wirtschaftspolitik entgegen. Zwar hat sich die Tendenz sinkender Preise

auf den internationalen Rohwarenmärkten seit Jahresbeginn merklich verflacht. Stärkeren Preisrückgängen bei Getreide, NE-Metallen, Häuten und Kautschuk standen Preissteigerungen bei Wolle, Fettrohstoffen und einigen Genußmitteln gegenüber. Die wachsende Rohwarenproduktion und die Zurückhaltung der Nachfrage in den wichtigsten Verbraucherländern lassen jedoch weiterhin eine leicht sinkende Preistendenz erwarten. Überdies haben sich die bisherigen Preisrückgänge auf den Weltmärkten vielfach noch nicht auf die inländischen Verbraucherpreise ausgewirkt. Bei einigen Nahrungsmitteln (z. B. Importschmalz und Rohzucker) wurden die Inlandspreise künstlich hochgehalten und die Differenz zum Weltmarktpreis durch Ausgleichsbeträge abgeschöpft.

Obwohl die Rohstoff- und Nahrungsmittelfuhren seit Mitte 1952 stark zurückgegangen sind und sich die meisten Betriebe nur sehr vorsichtig mit neuer Ware eingedeckt haben, verfügen viele Zweige in Produktion und Handel noch immer über namhafte *Vorräte*. Insbesondere an Futtermitteln, einigen Nahrungsmitteln, Schnittholz, Holzfertigwaren, Eisen- und Metallwaren sowie an Zellwoll- und Wollgeweben bestehen größere, von den Betrieben als zu hoch empfundene Lager. Berücksichtigt man außerdem die bei vielen Produkten beträchtliche Produktionsdauer

vom Rohstoff bis zur Fertigware, so werden sich die Importverteuerungen — soweit sie nicht ohnehin durch den Rückgang der Weltmarktpreise und Verminderung der Gewinnspannen aufgefangen werden — vielfach erst nach längerer Zeit auf die Fertigwarenpreise auswirken.

Der Erfolg der Kursanpassung wird weiters dadurch begünstigt, daß das *Arbeitskräftepotential* der österreichischen Wirtschaft nicht voll ausgenützt ist. Obwohl die hohe Winterspitze der Arbeitslosigkeit seit Mitte Februar rasch abgebaut und auch im April wieder über 50.000 Arbeitslose in den Arbeitsprozeß eingegliedert wurden, waren Ende April noch 177.300 Stellensuchende vorgemerkt, um 57.900 und 29.900 mehr als im April 1951 und 1952. Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug 8,5%. In allen Berufen war die Zahl der offenen Stellen zum Teil beträchtlich geringer als die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden.

Auch der Produktionsapparat ist nicht optimal ausgelastet. Die *Industrieproduktion* hat sich seit Jahresbeginn nur saisongemäß erholt, konnte aber bisher den Rückschlag vom Jahre 1952 nicht aufholen. Wohl hat sich die Produktion in der Fahrzeug-, Magnesit-, Papier- sowie in der Leder- und Schuhindustrie in den letzten Monaten bemerkenswert günstig entwickelt. Die Gießereien, die chemische Industrie sowie einige Branchen der eisenverarbeitenden Industrie und der Textilindustrie leiden jedoch weiterhin unter empfindlichen Absatzschwierigkeiten. Auch die Baustoffproduktion hat sich weniger als saisongemäß belebt. Im ganzen gesehen liegt im Frühjahr 1953 sowohl die Investitionsgüter- als auch die Konsumgüterproduktion um rund 8% bis 10% unter dem Vorjahresstand. Die Textilindustrie, die chemische Industrie, die Baustoffindustrie und die Gießereien erzeugen sogar weniger als im Frühjahr 1951. Da andererseits die Kapitalausstattung der Industrie durch Neuinvestitionen in den beiden letzten Jahren vielfach beträchtlich erweitert wurde, liegt die Produktion in vielen Zweigen unter dem wirtschaftlichen und technischen Optimum.

Diese Reserven an Arbeitskräften und sachlichen Produktionsmitteln sichern der österreichischen Wirtschaft eine relativ hohe Anpassungsfähigkeit an wech-

selnde wirtschaftliche Bedingungen. Die Exportwirtschaft kann viel rascher und besser die neuen Exportchancen ausnützen, als wenn sie die zur Ausweitung des Exportes notwendigen Produktivkräfte erst aus anderen Bereichen abziehen und die Inlandsversorgung schmälern müßte. Auch der Rückgang der Importe wird größer sein als bei einem hohen Beschäftigtenstand, da sich die heimische Nachfrage von teureren ausländischen Produkten auf heimische Ersatzprodukte, wie z. B. Braunkohle und Zellwolle, verlagern kann, deren Produktion noch stark steigerungsfähig ist.

Die Kursanpassung wird weiters durch eine relativ hohe *landwirtschaftliche Produktion* erleichtert. Die mit Beginn der Grünfütterung saisongemäß steigende Milchproduktion wird zu den geltenden Verbraucherpreisen kaum voll abgesetzt werden können, so daß sich die ohnehin beträchtlichen Lager an Molkeereiprodukten weiter vergrößern dürften. Die Schweinemast ist zwar in letzter Zeit infolge des starken Preisrückganges für Schlachtschweine unrentabel geworden. Da jedoch der Schweinebestand hoch ist und die Produktion nicht kurzfristig den Preisverhältnissen angepaßt werden kann, ist zumindest bis Jahresende ein ausreichendes Angebot an Schweinefleisch zu erwarten. Der Stand der Getreide- und Futterschläge war schon Ende April so günstig, daß mit guten Ernteerträgen gerechnet wird.

Schließlich ist zu beachten, daß die Kursanpassung durchgeführt wurde, bevor der Export einen stärkeren Rückschlag erlitten hat. Die österreichische *Ausfuhr* war wohl im Jänner und Februar mit 812 Mill. S und 808 Mill. S sehr niedrig, stieg aber im März wieder um 162 Mill. S und erreichte volumenmäßig mit 144% von 1937 ihren bisher höchsten Stand. Da die Einfuhr nur um 82 Mill. stieg, verminderte sich der Einfuhrüberschuß von 217 Mill. S im Februar auf 137 Mill. S im März (im kommerziellen Verkehr von 105 Mill. S auf 40 Mill. S). Hätte man mit der Kursvereinheitlichung zugewartet, bis sich die Erschöpfung des Kopplungsverfahrens und der Preisrückgang auf den Weltmärkten in den Außenhandelsergebnissen stärker ausgewirkt hätten, so wäre es schwierig gewesen, die aufgegebenen Exportmärkte später wieder zu gewinnen.